

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

ersch. 1

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Steuersprecher Nr. 210.

Nr. 10.

52. Jahrgang.

Dienstag, den 24. Januar

1905.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 30. Januar 1905, von nachm. 3 Uhr an  
im Verhandlungslokal der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft statt.  
Schwarzenberg, den 20. Januar 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Demmering.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 265 die  
Firma **Barbara verw. Dietrich in Sofa** und als deren Inhaberin die  
Holzschleifereibesitzerin **Rosine Barbara verw. Dietrich geb. Dittmar in Sofa**  
eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Holzschleiferei.  
Eibenstock, am 19. Januar 1905.

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichs-  
gesetzl. S. 711) wird folgendes bekannt gemacht.

Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Eibenstock, welcher nicht weiter als  
5 km von der Vermittlungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1905 ab

- A. die Pauschgebühr 120 Mark,
- B. wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühr gezahlt werden,
  - 1) die Grundgebühr 60 Mark,
  - 2) die Gesprächsgebühr 5 Pf., mindestens jährlich 20 Mark.

Die Teilnehmer, welche an Stelle der Pauschgebühr die Grundgebühr und Gesprächs-  
gebühr zahlen wollen, müssen dies dem kaiserlichen Postamt in Eibenstock vor Ablauf des  
Februar schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.

### Deutschlands Flottenbedürfnis.

Das deutsche Volk hat die Berechtigung, die Flotte und  
das Meer sich zu halten, deren es bedarf zur Vertretung seiner  
Interessen, und niemand wird es daran hindern wollen, dieselben  
auszubauen nach seinem Wunsch und Willen.“ So lautete das  
kräftige Wort, das unser Kaiser im September 1904 in Bezug  
auf unsere Marine zu Hamburg gesprochen hat. Dieses kaiserliche  
Wort erscheint geeignet, die ängstlichen Erwägungen hinwegzu-  
schenken, die der Furcht vor dem Einpralle anderer Mächte  
gegenüber dem notwendigen Ausbau unserer Flotte ihr Entstehen  
verdanken.

Zwei Aufgaben sind es zunächst, die im Falle eines Krieges  
unserer Flotte obliegen. Sie muß unsere Küsten und Meere von  
feindlichen Geschwadern freihalten können und in der Lage sein,  
bei kriegerischen Verwicklungen kräftige Gegenschläge zu führen,  
also den Feind möglichst in seinen eigenen Gewässern aufzusuchen.  
Diese beiden Aufgaben sind für die Bemessung unserer Stärke  
zur See die ausschlaggebenden Faktoren, und ihnen muß das  
Wachstum der deutschen Flotte Rechnung tragen. Die zu diesem  
Zwecke notwendigen Kosten müssen von uns getragen werden,  
und es gibt hierin keinen Ausweg, solange andere Mächte fort-  
fahren, ihre Marinen ständig zu vergrößern. Kann man sich  
bei uns nicht dazu entschließen, so bedeutet das den Verzicht  
auf jede Mitwirkung an Weltpolitik und Welthandel.

Ferner ist eine starke Kriegsstärke die beste Friedensver-  
sicherung. Der Friede aber ist die beste Förderung der wirt-  
schaftlichen Lage eines Landes und die sicherste Stütze für einen  
blühenden Handel und eine gewinnbringende Industrie. Wenn  
man bedenkt, daß unsere Handelsflotte, soweit sie auf dem offenen  
Meere schwimmt, die zweitgrößte der Welt ist und nach den  
neuesten Feststellungen eine Gesamttonnage von rund 2 1/2 Millionen  
aufweist, so ergibt sich daraus klar die moralische Pflicht für  
uns, die Friedensversicherung, die in einer ausreichend starken  
Kriegsstärke liegt, nicht zu vernachlässigen. Wenn auch die  
Prämie für diese Versicherung sicher nicht gering ist, so  
dürfte sie doch auch für das, was sie garantiert keineswegs zu  
hoch sein.

Dabei steht aber Deutschland in dem Stärkeverhältnis der  
fünf größeren Seemächte augenblicklich an vierter Stelle und  
wird voraussichtlich, wenn nicht Rußland mit ganz schweren Ver-  
lusten aus dem Kriege hervorgeht, sehr bald die schwächste unter  
den fünf Seemächten werden, und dennoch ist unser Vaterland  
neben England diejenige Macht, welche zur See am verwund-  
barsten ist, und die am meisten Grund hat, ihre Flotte aus rein  
defensiven Gründen möglichst zu verstärken.

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn sich aus  
der Mitte des Volkes heraus eine lebhafteste Bewegung entwickelt  
hat, die mit äußerster Energie nach einer schnellen und den  
Bedürfnissen genügenden Vermehrung unserer Kriegsstärke ver-  
langt. So hat der deutsche Flottenverein auf seiner Tagung in  
Dresden unter dem Ehrenvorsitz des Königs von Sachsen be-  
schlossen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß Deutschland  
bis zum Jahre 1913 über drei Doppeltgeschwader stets verwendungs-  
bereiter Linienfahrzeuge nebst den dazu gehörigen Kreuzern u. s. w.  
verfüge. Es liegt uns fern, an dieser Stelle für bestimmte  
Einzelforderungen und Einzelwünsche in der Flottenfrage ein-

treten zu wollen, dringend zu wünschen aber ist jedenfalls, daß  
die auf ein angemessenes Wachstum unserer Flotte gerichteten  
Bestrebungen auch bei denjenigen Parteien Verständnis finden,  
die bislang in der Stärkung und Vermehrung unserer Kriegs-  
flotte einen prinzipiell ablehnenden Standpunkt vertreten; denn  
es ist die Existenz und das Wohl des gesamten Volkes, um das  
es sich in dieser Frage handelt.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach einem Telegramm des Reichs-  
kommissars für die Weltausstellung in St. Louis ist, wie  
nunmehr endgültig feststeht, dem Reichs-Versicherungsausschuss  
für die von ihm geleitete Gesamtausstellung „die Arbeiterversicherung  
des Deutschen Reiches“ als für die beste, vollständigste und am  
schönsten eingerichtete Ausstellung in der Abteilung Sozialökonomie  
die besondere große goldene Abteilungs-Medaille  
zuerkannt worden, welche in jeder Abteilung nur einmal von der  
höheren Jury verliehen ist. Es ist dies dieselbe Auszeichnung,  
die in der Abteilung Unterrichtsweisen für die deutsche Unter-  
richtsausstellung dem preussischen Kultusministerium zuerkannt ist.  
An der Gesamtausstellung „die Arbeiterversicherung des Deutschen  
Reichs“ waren außer dem Reichsversicherungsausschuss beteiligt das  
kaiserliche Statistische Amt, die Ortskrankenkasse für Leipzig und  
Umgebung, die Knappschafts- und See-Versicherungsgesellschaft,  
die Landes-Versicherungsanstalten Brandenburg und Hannover, die  
Thüringische Landes-Versicherungsanstalt und die Landes-Ver-  
sicherungsanstalt der Hansestädte, das Kuratorium der Berliner  
Unfallstationen vom Roten Kreuz und der Volkshilfsstätten-Verein  
vom Roten Kreuz. Auf diese Gesamtausstellung sind außer der  
erwähnten besonderen großen goldenen Abteilungs-Medaille 15  
große Preise und 10 goldene Medallionen entfallen, ohne die noch  
nicht bekannt gegebenen Auszeichnungen der Mitarbeiter. Die  
Ausstellungsgegenstände der Arbeiterversicherung sind zwecks Ver-  
größerung eines dauernden sozialen Museums der Harvard-Uni-  
versität auf deren Antrag schenkungsweise überlassen, zum Teil  
auch dem American Institute of Social Service in New-York  
neu überwiesen worden.

— Im Hinblick auf den jetzigen Zustand im Ruhr-  
revier mag kurz daran erinnert werden, wie der letzte große  
Bergarbeiterstreik i. J. 1889 verlief. Er brach am 2. Mai im  
Ruhrrevier aus; binnen kurzem feierten über 100 000 Bergleute.  
Bald folgte der Bergbau in Schlesien, Sachsen, an der Saar.  
In Westfalen kam es zu Zusammenstößen mit dem Militär und  
in Schlesien zu starken Exzessen. Doch wurde eine Bergmanns-  
Deputation in Berlin vom Kaiser am 14. Mai in feierlicher  
Audienz empfangen. Der Kaiser hielt den Bergleuten in scharfen  
Worten ihre Kontraktbrüchigkeit vor, warnte sie vor sozialdemo-  
kratischen Bestrebungen und Gewalttätigkeit, verhielt aber zugleich  
Unterstützung ihrer Beschwerden. Zwei Tage darauf empfing  
der Kaiser auch eine Deputation der Bergwerksbesitzer, der er  
Entgegenkommen gegen die Arbeiter nachdrücklich empfahl.  
Zwischen der Bergarbeiter-Deputation und Dr. Hammacher, dem  
Vorsitzenden des Vereins für bergbauliche Interessen, war im Reichs-  
tag am 15. Mai ein Einigungsversuch zustande gekommen, wo-  
rüber ein Protokoll, 10 Punkte umfassend, ausgenommen ward.

Teilnehmer, deren Jahresgebühren zur Zeit niedriger sind, als die künftig geltende  
Pauschgebühr, können ihre Anschlüsse für den 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis  
zum Ablaufe des Februar schriftlich bei dem kaiserlichen Postamt in Eibenstock zu bewirken.  
Chemnitz, 18. Januar 1905.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.  
Richter.

### Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

wird in diesem Jahre in herkömmlicher Weise gefeiert werden.  
Donnerstag, den 26. Januar 1905, abends 6 Uhr: Zapfenstreich.  
Freitag, den 27. Januar 1905, früh 6 Uhr: Bedruf durch das hiesige  
Stadtmusikchor.

Die städtischen Gebäude werden besetzt. Die hiesige Einwohnerschaft wird ersucht,  
auch ihrerseits zu einer würdigen Feier des Tages nach Kräften beizutragen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß am letztgenannten Tage mittags 1 1/2 Uhr  
im Rathhause ein Festmahl stattfindet, und daß der Preis eines Gedeckes 3 M. beträgt.

Die hiesigen kaiserlichen und königlichen Behörden, sowie die Bewohner von Eiben-  
stock und Umgebung werden zur Beteiligung am Festmahl mit dem Bemerkten ergebenst  
eingeladen, daß Anmeldungen hierzu bis zum 25. d. Mts. bei Herrn Hotelier  
Schimmel zu bewirken sind.

Eibenstock, am 12. Januar 1905.

Der Stadtrat.  
Hesse.

Freitag, den 27. dieses Monats, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers,  
bleiben sämtliche Ratsexpeditionen geschlossen.

Das Standsamt ist an diesem Tage für dringende Angelegenheiten in der Zeit  
von 10—11 Uhr vormittags geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 14. Januar 1905.

Hesse.

Zwar weigerten sich die Zechenverwaltungen, dieses Protokoll in  
seinem ganzen Umfang anzunehmen, aber nach einigem Schwanken  
und Verhandeln gaben sich die Bergleute mit den erreichten Zu-  
geständnissen zufrieden und kehrten zur Arbeit zurück.

— Die Vorgänge in Rußland werden von den  
preussischen Regierungskreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.  
Was den Vorfall beim Fest der Wasserweiche betrifft, so wird  
nicht daran gezweifelt, daß es sich um ein Attentat handelt, das  
sehr ernst aufzufassen sei und als ebenso ernst werden die Aus-  
stände in Petersburg und anderen Industriestädten angesehen.  
Die Auflösung bricht sich mehr und mehr Bahn, daß Tausende  
eifriger Hände es auf die Erregung einer Revolution in Ruß-  
land abgesehen haben, die unter Umständen einen sehr großen  
Umfang annehmen kann. Daß die Unruhen auch auf das  
russische Ausland übergreifen könnten, gilt nicht als ausgeschlossen.  
Jedenfalls sind nicht allein in Rußland, sondern auch in Deutsch-  
land und Oesterreich-Ungarn allerlei dunkle Mächte an der  
Arbeit, deren gemeinsames Ziel es ist, das Bestehende zu stürzen,  
ein allgemeines Durcheinander zu erzeugen, damit sie im Trüben  
fischen können.

— Die amerikanische Handelskammer in Berlin  
hat an den Präsidenten Roosevelt eine Petition gerichtet, dem  
Kongress und andern Autoritäten die dringende Notwendigkeit  
rascher Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages mit  
Deutschland vorzuführen, desgleichen die von neuen Gesetzen und  
Verordnungen für die Warenbesitzung, um das jetzige sehr fehler-  
hafte und oft ungerechte System zu erziehen, das so starke Un-  
zufriedenheit bei beinahe allen Importeuren nach den Häfen der  
Bereinigten Staaten erzeuge.

— Rußland. Nach englischen Pressemeldungen aus  
Petersburg soll es sich bei dem Vorfall während der Wasser-  
weiche um ein überlegtes Attentat auf den Zaren  
handeln, und die Petersburger Polizei soll derselben Ansicht sein.  
Acht Geschütze der Feldartillerie, deren Chef der Großherzog von  
Mecklenburg-Strelitz ist, standen dicht am Ufer auf dem freien  
Blau vor der Brücke und feuerten den Salut, als der Zar den  
goldenen Pokal mit geweihtem Wasser an die Lippen setzte. Der  
Schuß vom dritten Geschütz klang härter als die vorhergehenden.  
Großfürst Sergius und andere Beobachter im Pavillon des  
Zaren bemerkten auch den scharfen Blitz und sahen zugleich einen  
der Gendarmen, welche einen Ring um den Pavillon bildeten,  
zu Boden stürzen. Man glaubte zuerst, er sei vor Kälte ohn-  
mächtig, doch bald entdeckte man, daß er einen Schuß in der  
Stirn hatte, und daß die Fahne über dem kaiserlichen Pavillon  
an fünf Stellen durchlöchert war. Ein Priester war am Arm  
verwundet, im Palast waren mehrere Fenster durchlöchert, und  
die Stukatur über dem Tor des großen Portals war zer-  
schmettert worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß eines der  
Geschütze mit scharfer Ladung (Kugeln im Drahtnetz) versehen  
und wesentlich auf den kaiserlichen Pavillon gezielt worden war.  
Die Batterie wurde sofort in Haft genommen. Die Postbeamten  
waren vor der Zeremonie vor einem Anschlag auf den Zaren  
gewarnt worden und hatten den Herrscher dergleichen gebieten, sich  
nicht der Gefahr auszusetzen.

— In Petersburg ist es zum Generalstreik  
gekommen, der revolutionären Charakter angenommen hat. Der  
Ausschlag umfaßt etwa 100 000 Arbeiter.